

MEINE

ERINNERUNGEN AN F. VON P. OTT

VON HEINRICH FREIHERR V. REIGERSBERG

Ott war schon hochbetagt, als ich ihn persönlich kennenlernte. Nachdem er viele Jahre in Prag gelebt, von welcher Stadt er nicht genug Rühmliches erzählen konnte, siedelte er nach dem Tode seiner Schwester nach München über. An dieser Schwester hat er mit hoher Liebe gehalten; sie führte ihm das Haus und nahm an seinem geistigen Leben vollen Anteil. Oft klagte er mir: „Seit meine gute Schwester von mir gegangen, ist mein Herz traurig und vereinsamt.“ Ott war Salinenbeamter a. D. und betrieb Musik aus Liebhaberei. So sehr er selbst erfüllt war von dem hohen Sinn der Kunst, dachte er über sie andererseits doch recht generell; d. h. so, wie es das nüchterne 19. Jahrhundert für ausgemacht hielt. Danach war die Kunst nicht ein erhöhter Ausdruck des Lebens überhaupt, sondern ein Luxus, eine Sache, die zum eigentlichen Leben nicht unbedingt notwendig sei.

Wenn man dem sein anderes oft Gesagtes gegenüberstellt, daß ihn seine Kompositionen so intensiv beschäftigten, daß er in Gedanken an sie abends zu Bette und morgens aus ihm gehe, so wundert man sich, daß dieser Widerspruch zwischen seiner eigenen inneren Erfüllung und seiner gedanklichen Einstellung in ihm nicht zur Klärung drängte.

Ott war eine edle, harmlose Natur. Niemals hörte ich von ihm ein Wort oder eine Wendung gemeinen Schlages, niemals hatte ich den Eindruck, daß er eine niedrige Regung zu verbergen habe. Bis zum Tode blieb ihm eine sonnige Heiterkeit und ein wärmender Humor eigen, wie auch andererseits seine junggesellige unbeholfene Art herzlichen Humor auslöste. Aus seinem reinen arglosen Herzen zog er stets die Kraft zur Erneuerung und zur jugendlichen Durchblutung eines an sich trostlosen vereinsamten Daseins. Die unbeschmutzte Vergangenheit auch wurde ihm zum Frühlinggarten, in dem die Blüten der Erinnerungen ein unverwüstlich taufrisches Dasein verdufteten.



FRANZ VON PAULA OTT
in seinen letzten Lebensjahren

In dem noch vor den Eindruck eines weitem noch nicht dieser Art Originale Tragen von etwas

30 Jahren stillen München machte Ott zweifellos äußerlich Originals, wengleich zur damaligen Zeit diese Spezies bei so zurückgegangen waren wie heutzutage. Zum Wesen gehört das hartnäckige Behaupten und zur Schaulängst Überlebtem.

Wer unsern Ott zu überqueren, die ob kein „Teufels-Augenblicke mit wobei der jeder

sah, wie er, erfüllt von der drängenden Absicht die Straße blaue Brille zurechtrückend, nach links und rechts horchte, fuhrwerk“ unterwegs, um dann im günstig erscheinenden mächtig weiten Schritten dem jenseitigen Ziele zuzustreben, näheren Definition sich hartnäckig widersetzende Halb-

zylinder zur Vorsicht mit einem Sturmband unter's Kinn gebunden war, ein rotes oder blaues Taschentuch großen Formates halblängs freudig im Winde wehte und ein renitentes Hosenbein böswillig über den Strupfen steckte, der muß bedauern, daß diese Originale weniger werden. Jeden Nachmittag pflegte er das Kaffeehaus zu besuchen, wo ich ihm viele, viele Stunden Gesellschaft leistete. In kurzer Zeit 3 bis 4 der stärksten Zigarren zu konsumieren, war ihm eine Kleinigkeit. Ich hatte immer wieder Freude, seine stets gleichen Erzählungen zum hundertsten Male anzuhören.

Da war wieder einer bei ihm gewesen — „das war ein verfluchter Kerl, der hatte eine „Förrtichkeit“, die des „Teufels war“, oder „die Jugend will heutzutage nix mehr lernen“, oder „Händel ist ein göttlicher Komponist, voll ewigen Wohllautes“, oder „bei Thauer laufen alle Zitherfäden der ganzen Welt zusammen“.

Bei Thauer saß er beinahe jeden Mittag in der Küche, wo er sich in Verhinderung Thauers von dessen Frau alles erzählen ließ, was in der Zitherwelt vor sich ging.

Auch viele, oft sonnenbestrahlte Vormittage widmete ich dem greisen Einsamen, der dann in seinem Großvaterstuhl saß und freudig den Klopfenden hereinrief. Seine einzige Beschäftigung war nur noch das Träumen und Lustwandeln im Vergangenen, lang, lang Vergangenen. War zufällig eine neue Zitherzeitung auf dem Tische, so wollte er das Wichtigste vorgelesen haben. Voll Freude hörte er es, wenn sein Name Erwähnung fand, oder gar eines seiner Werke gespielt worden war. Leider war das so selten der Fall.

Mit Gelassenheit und ohne ein mürrisches Wort nahm er es hin, daß ihn die Zitherwelt so wenig verstand. — Nun stand er auf; nun kam das „Hauptbuch“ aus der Schublade. Sein „Einnahmen“buch aus dem „Verkauf“ seiner Werke“. Da sah's recht mager, um zu sagen auch wieder originell aus. Sorgfältig war die Rubrik Mark und Pfennige rastriert; wo aber hätten Zahlen stehen sollen, waren stets „Punkt — Punkt“, und die aufsummierte Seite ergab ebenfalls: „Punkt — Punkt“. Er gab gerne von seinem Vorrat, wenn er auch nur „Punkt — Punkt“ dafür einnahm.

Ott's Zimmer war von klassischer Einfachheit: Ein Bett, ein Schrank, Tisch und Großvaterstuhl, ein zweiter Stuhl für Gäste, eine Kommode mit aufgesetztem Gestell, ein Pult und ein kleines Harmonium. Eine Zither habe ich nie gesehen.

Trotz seiner Altersblindheit machte er sich zuweilen auf, mich zu besuchen, um sich von mir vorspielen zu lassen. Er war anspruchslos und für das nur Erträgliche dankbar und ohne Tadel.

Ganz hoch schätzte er Hausteins Tonstück „Töne der Wehmut“, das man nach seiner Meinung hätte instrumentieren müssen.

Eines Tages traf ich ihn im Bette und sehr niedergeschlagen. Man habe Blut bei ihm gefunden, das er in seiner Blindheit nicht gesehen. Blasenkatarrh! Eine Medizinflasche stand neben seinem Bette. Bald darauf saß er wieder gewohnterweise in seinem Stuhl. „Der „Katarrh“ habe nachgelassen; es ginge wieder aufwärts.“ In Wahrheit nagte der tödliche Blasenkrebs unerbittlich an seinem Leben. Bald, als der Mai in's Land gezogen kam, hatte Ott ausgelitten, nachdem man ihn noch überflüssiger Weise als Achtziger operiert hatte.

Sein Leichenbegängnis war ein ehrenvolles. Es erfüllt mich mit Freude, daß Ott nicht vergessen, und heute einige wenige, ganz besonders Max Schulz und dessen Schüler Ernst Rommel, dem Liede dieses Meisters ihre Begabung und Fähigkeiten leihen. Ich bin überzeugt, daß ich als Beitrag zu dieser Festschrift kein würdigeres Thema wählen konnte, als das Andenken zu ehren eines originellen Komponisten und noch viel besseren Menschen! —